sich ausser Störchen, Purpur-, grauen und Nachtreihern welch' letztere zu 4—6 Stücken auf den Uferweiden hockten, nur noch ein Paar Sichler (*Plegadis falcinellus* (L.) und zwei Stück — wahrscheinlich ♂ und ♀ — Seidenreiher (*Ardea garzetta* L.). Erst am 12. Mai hörte ich die erste Wiesenralle (*Crex crex* (L.) „ratschen", und am 15. schoss ich einen Abend- oder Rothfussfalken (*Falco vespertinus* L.). Es war ein ♂ im Uebergangskleid. Fast hätte ich ihn vergessen, den niedlichen kleinen Sänger, welchen ich zu meiner grossen Ueberraschung am 3. Mai, als er durch einen rumänischen Buben vom unteren Gezweige einer an der Landstrasse stehenden Pappel mittelst einer Schleuder gemeuchelt in das Inundations-Terrain fiel, durch meinem braven Vorstehhund erhielt. Es war der Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva* Bechst.), ein selten schönes ♂, welches ich in solcher Oertlichkeit nie vermuthet hätte. Das nasskalte Wetter, welches mit den häufigen, starken Schneefällen an die strengsten Wintertage mahnte, hatte meine Beobachtungen arg geschädigt, sowie es auch unendlich viele Bruten, ja sogar viele der kleinen gefiederten Bewohner von Feld und Flur, von Busch, Strauch und Wald zugrunde gerichtet hat. Allenthalben zeigt sich schon das „Decimiertsein" unserer Zugvögel, ja sogar die Zahl der Stand- und Strichvögel scheint geringer geworden zu sein. Abnorm späte Bruten bemerkte ich nicht bloss bei Feldlerchen, Gold- und Gerstenammern, Haus- und Feldsperlingen, sondern auch bei der mitunter schon Ende Februar brütenden Elster, welche in Manneshöhe im Weidengestrüpp ihren Horst angelegt hatte, und in welchem ich erst am 1. Mai das volle Gelege fand. Hoffen wir, dass die Rückreise unserer gefiederteu Freunde weniger Witterungsunbilden ausgesetzt sein und ohne Anstand angetreten und zurückgelegt werde.

Biologische Notizen über den Wespenbussard (Pernis apivorus (L.) in der schweizerischen Hochebene.

Von H. FISCHER-SIGWART.

Gleich wie in Deutschland, einem kürzlich erschienenen Artikel zufolge, der Wespenbussard häufiger vorzukommen scheint als gewöhnlich bekannt ist, ebenso ist dies auch in der

schweizerischen Hochebene bis zu einem gewissen Grade der Fall. Er findet sich im ganzen Theile der Schweiz, der zwischen den Alpen und dem Jura liegt, jedoch im Süden und im Westen häufiger. Auch im Jura selbst ist er verbreitet und wurde sogar in einigen Alpenthälern nistend beobachtet. Man kann eigentlich nicht sagen, dass er irgendwo bei uns häufig sei, sondern er findet sich in diesem Verbreitungsbezirke, wenn auch überall, so doch sehr zerstreut und ist beim Volke sowohl, als auch bei einer grossen Anzahl Jäger, die ihn doch am ehesten kennen sollten, unbekannnt; nicht deshalb, weil sie ihm nicht begegneten, sondern weil sie ihn mit dem gewöhnlichen Bussarde oder anderen Baubvögeln verwechseln Unter dem Namen „Moosweich, Hühnervogel, Habk (Habicht)“ werden einige Raubvogelarten von annähernd gleicher Grösse häufig verwechselt und als hasengefährliche Bussarde rechtswidrig verfolgt und erlegt, wo sie sich zeigen. Bei den Präparatoren findet man den schönen Vogel öfters, theils als solchen erkannt, theils als Falk oder Bussard angesprochen und erst im August d. J., also in geschlossener Jagdzeit erlegt, war ein Prachtpaar bei einem solchen ausgegestellt, das nicht lange vorher beim Horst erbeutet worden war.

Der Wespenbussard nistet im Mai und anfangs Juni, am liebsten auf Tannen, oft nicht sehr hoch, und liebt es, jahrelang den gleichen Horst zu beziehen, wenn er nicht gewaltsam vertrieben oder vertilgt wird. Bei Attelwyl im Suhrenthal, einem Nebenthale der Aare, nistete ein Paar jahrelang auf einer kleinen Tanne in einem Walde, der den Namen „Gemstel“ führt, noch Ende der 80er Jahre. Seither ist es dort verschwunden; wahrscheinlich, weil es infolge der vom Staate auf gewisse Raubvogelarten ausgesetzten Prämien, aus Unkenntnis erlegt wurde. Auch auf dem Uerkenerberg, zwischen dem schon genannten Suhrenthal und dem Uerkenthal gelegen, existiert viele Jahre hindurch ein bewohnter Horst bis 1889, hier ausnahmsweise auf einer Buche, ebenfalls nicht sehr hoch.

Das Gelege besteht aus 2—3 Eiern, selten nur aus einem. Diese sind von der Grösse eines kleinen Hühnereies, aber bauchig oder tonnenförmig, auf gelber Grundfarbe, die aber selten durchsieht, braunroth, dunkelbraun marmoriert.

Bei einem Gelege von drei Eiern aus dem „Baanwald“ bei Zofingen, das im Juni 1889 gesammelt wurde, war die

Grundfarbe dunkelbraun, wolkig. Die Eier sahen wie mit Farbe überschmiert aus.

Im schon erwähnten Horste auf dem Uerkenerberg fand sich am 26. Mai 1889 ein Gelege von zwei Eiern und am 13. Juni 1891 erlegten zwei Jäger bei einem Horste auf einer hohen Fichte im „Berg“ bei Oftringen, nahe bei der restaurierten Ruine „Wartburg-Saeli“ die Alten und holten dann den einzigen im Horste befindlichen jungen Vogel herunter und tödteten ihn. Es ist nicht sicher anzunehmen, aber immerhin möglich, dass hier ein Gelege von nur einem Ei existiert habe; es kann sich aber auch von zwei oder drei Eiern nur eines entwickelt haben. Sicher ist, dass von Anfang an nie mehr als ein Junges im Horste beobachtet wurde.

Am 22. August 1891 entnahm ein Bannwarth an der Hochfluh bei Reiden im Wiggerthale einem Horste zwei Junge, die schon vollständig befiedert und beinahe flügge waren und zog dieselben auf. Da er sie im Freien auf einem Stangengestelle, je an einem Beine an einer langen Schnur angebunden, hielt, wo sie sich ziemlich frei und in weitem Umkreise bewegen konnten, so waren sie bis im October sehr schön befiedert. Sie verweigerten im Anfange alle Nahrung, bis ihr Besitzer, der sie als „Hühnervögel“ hielt und desshalb mit Fleisch füttern wollte, ihnen in Milch eingeweichtes Brod reichte, bei dem sie dann zu seiner Verwunderung gut gediehen.

Im Frühlinge 1888 hielt ein Wirt in Oftringen in seiner Wirtschaft einen jungen, in der Nähe gefangenen Wespenbussard, der durch sein gleichmässig dunkelchocoladebraunes Gefieder auffiel, das sich übrigens als Jugendfärbung oft findet. Von den Gästen wurde er aber auch desshalb bewundert weil er trotz seiner typischen Raubvogelfigur Fleisch verschmähte und am liebsten Brod frass. Es dauerte lange, bis der Vogel richtig taxiert wurde, trotzdem Lehrer und Jäger in der betreffenden Wirtschaft verkehrten. Er ertrank schliesslich in einer Nacht in einem Springbrunnen, in dessen Nähe er angebunden war.

Schon in früheren Jahren theilte mir ein gewiegter Jäger, nicht etwa einer von den oben ewähnten, mit, dass man hie und da in Waldungen auf dem Boden sitzende Wespenbussarde antreffe, die oft träge seien, dass man sie lebend und unver-

sehrt ergreifen könne. Dies bestätigte sich namentlich im folgenden Falle: Mitte Juli 1888 machte ein Herr mit seinen Kindern einen grösseren Waldspaziergang im „Baanwald“ bei Zofingen. Es war nicht etwa ein Jäger oder ein in den Naturwissenschaften Kundiger, sondern ein gewöhnlicher Sonntagsspaziergänger. Sie trafen im sogenannten „Heubeeriberg“ auf einem Waldwege einen solchen sitzenden Vogel, der sich bei ihrer Annäherung nicht entfernte, sondern sich ziemlich leicht ergreifen liess. Es war ein sehr altes Männchen mit schneeweisser Brust und ebensolchem Bauche. Der Grund dieses oft beobachteten phlegmatischen Sitzenbleibens oder dieser trägen Stupidität mag vielleicht auf „Vollgekröpftsein“ zurückgeführt werden, denn er geniesst, wenn er dazukommt, ziemliche Quantitäten, nicht nur Wespennester, welche seine Lieblingsnahrung bilden, sondern auch Würmer, Engerlinge u. a. m. Dass er junge Vögel verzehrt, ist auch schon beobachtet worden, von mir aber noch nie, wie mir auch hier niemals solches zu Ohren kam. Jedenfalls thut er das nur, wenn er nichts anderes findet.

In der schweizerischen Hochebene ist der Wespenbussard in der Mehrheit der Individuen Nistvogel und zieht im Herbst nach Süden. Fast alle Winter bleibt aber eine Anzahl zurück.

Im Vorhergehenden sind nicht alle Fälle erwähnt, wo in den letzten Jahren der Vogel im beobachteten Gebiete erlegt wurde. Wenn er auch als nicht häufiger Bewohner desselben betrachtet werden kann, so werden doch, man muss sagen: leider, alljährlich etliche erlegt oder erbeutet. Seit etwa 10 Jahren, wo Beobachtungen angestellt werden, ist er an Zahl entschieden etwas zurückgegangen.

Die Uebersiedlung einer Colonie des grauen Reihers (Ardea cinerea L.)

Von JOH. von CSATÓ.

Bei der Gemeinde Megykerek, in einer Entfernung von 11·9 Kilom. von Nagy-Enyed, befand sich am linken Ufer des Marosflusses eine Au, gebildet aus beiläufig 250 alten, vier- bis fünfhundertjährigen Eichenbäumen. In dieser Au bestand seit vielen Jahren eine Brutcolonie der grauen Reiher, auf die sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Fischer-Sigwart Hermann

Artikel/Article: Biologische Notizen über den Wespenbussard (Pernis apivorus (L.) in der schweizerischen Hochebene. 226-229